

Sterling E. Murray

**„Das Requiem war von dem berühmten Kapellmeister Rosetti ...“
Rosettis Beitrag zur Trauerfeier für Mozart in Prag¹**

L

Am 13. Dezember 1791 erging an die Prager Musikliebhaber folgende Einladung: „*Das Orchester des Prager Nationaltheaters giebt die geziemende Parte², das für den am 5. Dezember früh sanft im Herrn zu Wien entschlafenen Kapellmeister und k. k. Kammerkomponisten Wolfgang Gottlieb Mozart zur Bezeugung seiner unbegrenzten Verehrung und Hochachtung in der kleinseitner Niklasser Hauptpfarrkirche Mittwochs, das ist: den 14. um 10 Uhr ein feyerliches Seelenamt wird gehalten werden. Wozu an eine hohe Noblesse, und das verehrungswürdigste Publikum die höflichste Einladung geschieht.*“³

Dass die vielleicht spektakulärste Gedenkfeier zu Ehren Mozarts – immerhin sollen einige tausend Menschen anwesend gewesen sein – in Prag und nicht in Wien stattfand⁴, ist nicht ganz so erstaunlich, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, hatten doch die Musiker des Nationaltheaterorchesters, von denen die Initiative dazu ausging, Anteil an einigen der größten Momente im Leben dieses Komponisten. Es war im Grunde die Begeisterung des Orchesters für seine Oper *Le nozze di Figaro* (KV 492), die Mozart im Januar 1787 veranlasste, nach Prag zu kommen, und Ende Oktober desselben Jahres wirkte eben dieses Ensemble auch bei der Uraufführung seines *Don Giovanni* (KV 527) mit. Einige Monate vor seinem Tod war das Nationaltheater⁵ dann nochmals Schauplatz einer Uraufführung, als die Opera seria *La clemenza di Tito* (KV 621) im Rahmen der Krönungsfeierlichkeiten Kaiser Leopolds II. ihre Premiere erlebte.

Die Aufgabe, die Prager Gedächtnisfeier zu planen und zu organisieren, fiel dem Leiter des Orchesters Johann Joseph Strobach (1731-1794) zu. Eile war geboten, sollte doch die Feier nur neun Tage nach dem Tod des Komponisten und ganze vier Tage, nachdem in den örtlichen Zeitungen eine entsprechende Notiz erschienen war, stattfinden. Als Schauplatz wurde die Pfarrkirche St. Niklas, ein barockes Juwel auf der sog. „Kleinseite“, gewählt, an der Strobach als Chorregent wirkte⁶. Mozart kannte diesen Teil Prags sehr gut. Das Stadthaus seiner Freunde, Franz Xaver (1731-1799) und Josepha Duschek (Dušek; 1753-1824), befand sich hier, ebenso das Palais des Grafen Johann Joseph Thun-Hohenstein (1711-1788), bei dem er im Herbst 1787 zu Gast war.

Am 14. Dezember um halb elf begannen die Glocken von St. Niklas zu läuten, und das Geläut dauerte nicht weniger als eine halbe Stunde, ehe die Seelenmesse begann. Das Echo der Mozartverehrer und -freunde war eindrucksvoll. Die Prager Oberpostamtszeitung berichtete: „[...] *fast die ganze Stadt strömte hinzu, so daß weder der wälsche Platz die Kutschen, noch die sonst für beynahe 4000 Menschen geräumige Kirche die Verehrer des Verklärten fassen konnte. [...] In der Mitte der Kirche stand ein herrlich beleuchtetes Trauergerüst, 3 Chöre Pauken und Trompeten ertönten im dumpfen Klange; das Seelenamt hielten Se. Hochw. Herr Pfarrer Rudolph Fischer mit Assistenz; 12 Schüler des kleinseitner Gymnasiums trugen Kammerfakeln mit quer über die Schulter hangenden Trauerflören,*



Prag, St. Niklas

und weissen Tüchern in der Hand; festliche Stille war umher, und was über alles ist, tausend Thränenflossen um unsern Mozart, der so oft durch seine himmlische Harmonie unsere Herzen zu den zärtlichsten Gefühlen stimmte! [...] Was er schrieb, trägt das unverkennbare Gepräge des klassischen Schönen, darum gefiel er mit jedemale mehr, weil eine Schönheit aus der andern sich entwickelte, darum wird er auch ewig gefallen, weil er immer neu scheinen wird; ein Vorzug jedes Klassikers.“⁷

Als Komponisten der Requiem-Messe identifizierte die Zeitung den „berühmten Kapellmeister Rosetti, wir Patrioten nennen ihn mit seinem Namen Rößler“⁸. 120 der besten Musiker der Stadt waren für die Aufführung der Messe aufgeboten, im Mittelpunkt des Ensembles Mozarts geliebtes Nationaltheaterorchester⁹ und der Chor von St. Niklas, verstärkt durch Stimmen aus anderen Kirchenchören der Stadt. Als Sopran-Solistin wirkte die gefeierte und mit Mozart eng befreundete Josepha Duschek mit.

II.

Der 60-jährige Strobach war im Prager Musikleben eine bekannte Persönlichkeit, die auf eine lange und erfolgreiche Karriere als Musiker und Lehrer zurückblicken konnte¹⁰. Der erste Violinist und Kapellmeister des Gräflich Nostitzschen Nationaltheaters war mit Mozarts Musik eng vertraut, und als Pasquale Bondinis (1731-1789) Operntruppe 1786 *Le nozze di Figaro* in Prag erstauflührte, lag die musikalische Leitung in seinen Händen. Die örtliche Presse verglich Bondinis Produktion mit Wiener Aufführungen und hob besonders das hervorragende Orchester unter Strobachs Direktion hervor¹¹: „Kenner, die diese Oper in Wien gesehen haben, wollen behaupten, daß sie hier weit besser ausfalle; und sehr wahrscheinlich, weil die blasenden Instrumenten, worinn die Böhmen bekanntlich entschiedene Meister sind, in dem ganzen Stücke viel zu thun haben [...]. Unserm großen

Mozart muß dies selbst zu Ohren gekommen seyn, weil seit dem das Gerücht gehet, er würde selbst hieher kommen, das Stück zu sehen, zu dessen so glücklichen Ausführung das wohlbesetzte Orchester, und die Direktion des Hrn. Strobachs viel beytragen.“

In einem nicht erhaltenen Brief, den Mozart an Strobach richtete, soll er ihm ausdrücklich seine Dankbarkeit ausgedrückt haben. Dem Mozartbiographen Franz Xaver Niemetschek, der den Brief nach eigenem Bekunden noch in Händen hatte, verdanken wir eine Inhaltsangabe: „Dem Opernorchester dankte er in einem Briefe an den damaligen Direktor Herrn Strobach sehr verbindlich, und schrieb seiner geschickten Ausführung den größten Theil des Beyfalls zu, den seine Musik in Prag erhalten hatte.“¹² Der Erfolg des *Figaro* in Prag war so groß, dass man Mozart tatsächlich einlud, selbst eine Vorstellung zu leiten. Er akzeptierte und traf am 11. Januar 1787 zusammen mit seiner Frau Constanze in der böhmischen Metropole ein¹³. Strobach dirigierte die von Mozart besuchte Aufführung am 17. Januar und war wohl anwesend, als Mozart fünf Tage später seine Oper selbst leitete.

Josepha Duschek, Ehefrau des Pianisten und Komponisten Franz Xaver Duschek und eine der gefeiertsten Musikerpersönlichkeiten im damaligen Böhmen, betätigte sich vornehmlich als Konzert- und Oratoriensängerin und war vor allem in Wien, Berlin, Dresden sowie im heimischen Prag zu hören, wo sie ein gastliches Haus führte. Zusammen mit ihrem Ehemann spielte sie eine dominierende Rolle im musikalischen Leben der Stadt¹⁴. Ihre Mutter war eine gebürtige Salzburgerin. Ihr Großvater, Ignaz Anton Weiser (1701-1785), Kaufmann und zwischen 1772 und 1775 Bürgermeister der Salzachstadt, war mit den Mozarts gut befreundet. Wolfgang Amadé lernte Josepha Duschek 1777 bei einem ihrer Salzburgaufenthalte kennen und schrieb für sie die Arie „*Ah, lo previdi*“ (KV 272), die sie wahrscheinlich am 15. August in einer Akademie im Hause Leopold Mozarts am Hannibalplatz (heute: Makartplatz) erstmals sang¹⁵. Zwischen Mozart und den Duscheks entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft. Immer wenn er Prag besuchte, verbrachte er viele Stunden in der Villa Bertramká, dem Landhaus der Duscheks im Vorort Smíchov. Bei einem dieser Besuche im November 1787 bedrängte Josepha Mozart, ein früher gemachtes Versprechen zu erfüllen und eine weitere Konzertarie für sie zu komponieren; das Ergebnis war „*Bella mia fiamma*“ (KV 528).

III.

Es ist nicht bekannt, ob Rosetti und Mozart sich jemals persönlich begegnet sind. Im Herbst 1777 hätte es gleichwohl dazu Gelegenheit gegeben. Mozart war auf dem Weg nach Paris. Sein Vater riet ihm, in Hohenaltheim Station zu machen, dem Sommerschloss des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein, bei dem Rosetti seit Herbst 1773 in Diensten stand. Die Mozarts hatten den Fürsten einige Jahre vorher in Rom und Neapel kennen gelernt, und dieser hatte sie damals zu einem Besuch ins Ries eingeladen. Der gewählte Zeitpunkt erwies sich allerdings als denkbar unglücklich. Der Fürst betrauerte den Tod seiner jungen Gemahlin und hatte die Hofmusik schon vor geraumer Zeit suspendiert. Etliche Musiker hatten die Erlaubnis erhalten, den Hof zu verlassen; ob Rosetti unter ihnen war, wissen wir nicht. Mozart scheint Rosettis Musik gekannt, wenn nicht sogar geschätzt zu haben; der 1786 bei Artaria in Wien erschienene Druck von Rosettis Oratorium *Der Sterbende Jesus* (Murray G1) fand sich jedenfalls in Mozarts Nachlass.

Das Bindeglied zwischen Rosetti und den Gedenkfeierlichkeiten in Prag war Johann Joseph Strobach, den Rosetti wohl seit seinen Prager Studententagen kannte. Obwohl die

beiden ein Altersunterschied von fast 30 Jahren trennte, waren sie offensichtlich enge Freunde; Dlabac• jedenfalls nennt Strobach Rosettis „*Busenfreund und Correspondent*“¹⁶.

Die Prager Totenfeier für Mozart und Rosettis Beitrag dazu blieben von der neueren Forschung nicht unbeachtet und es wurde darüber spekuliert, welches Requiem damals tatsächlich zur Aufführung kam¹⁷. Einige Autoren behaupteten, Rosetti habe speziell für die Prager Trauerfeier ein neues Requiem komponiert, das jedoch verschollen sei¹⁸. Angesichts der extremen Kürze der Zeit und der räumlichen Distanz zwischen Prag und Ludwigslust, wo Rosetti zu der Zeit in Diensten stand, erscheint dies jedoch als höchst unwahrscheinlich.

Oskar Kaul war der erste, der das 1776 für die Beisetzung der ersten Gemahlin des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein komponierte Requiem ins Spiel brachte¹⁹. Dieses Requiem in Es-Dur war im ausgehenden 18. Jahrhundert sehr populär und erfuhr damals erhebliche Verbreitung. Noch heute sind in zahlreichen Bibliotheken und Archiven in ganz Europa Manuskripte zu finden, von denen die meisten den lokalen Erfordernissen angepasst wurden, sodass es insgesamt mindestens fünf verschiedene Fassungen gibt. Zwei frühe Stimmensätze in der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek der Universitätsbibliothek Augsburg und in der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek in Regensburg enthalten in geringem Umfang auch autographe Anteile²⁰. Außerdem existiert eine ebenfalls in zahlreichen Abschriften überlieferte Parodie mit deutschem Text, deren Entstehung in die Ludwigslust-Jahre (1789-1792) des Komponisten zu datieren ist²¹.

Obwohl es auf den ersten Blick vielleicht befremdlich erscheint, dass Strobach für einen solchen Anlass eine Komposition ausgesucht haben soll, die bereits 15 Jahre alt und damals zudem in großer Eile entstanden war²², muss man doch die Umstände der Prager Aufführung im Auge behalten. Die gewählte Musik musste innerhalb kürzester Frist angepasst und geprobt werden. Was man brauchte, war also eine Komposition, die verfügbar und am besten sowohl dem Dirigenten wie auch den Ausführenden bereits bekannt war. Beides war bei Rosettis Requiem gegeben.

Im Staatlichen Gebietsarchiv in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) wird ein handschriftlicher Stimmensatz des Wallersteiner Requiems verwahrt, der einst zu Strobachs privater Musikbibliothek gehörte und bei dem es sich mit ziemlicher Sicherheit um das Aufführungsmaterial handelt, das bei der Prager Totenfeier benutzt wurde²³. Von den Vokal- wie auch den Instrumentalstimmen existieren zahlreiche Kopien, die der in der Prager Oberpostamtszeitung geschilderten Besetzungstärke entsprechen. Das Offertorium liegt in einer vom Wallersteiner Hofkopisten Franz Xaver Link geschriebenen und mit „*soprano solo*“ bezeichneten Stimme vor, die wohl für Madame Duschek bestimmt war. Rosettis Wallersteiner Requiem dürfte einem Großteil der Ausführenden auch bekannt gewesen sein; Strobach hatte nämlich im August 1789 beim Begräbnis eines Prager Würdenträgers ebenfalls unter Mitwirkung von Josepha Duschek schon einmal eine Totenmesse von Rosetti aufgeführt, bei der es sich sehr wahrscheinlich um das gleiche Werk handelte wie im Dezember 1791²⁴.

IV.

Alle vier Teile von Rosettis frühem Wallersteiner Requiem (Introitus, Dies irae, Offertorium und Sanctus) erscheinen auch in der Prager Fassung²⁵. Der Introitus ist in *da-capo*-Form angelegt, wobei sich der Psalmvers „*Te decet hymnus*“ im Tempo wie auch tonartlich

(c-Moll) deutlich vom rahmenden „*Requiem aeternam*“ abhebt. Das Dies irae besteht aus mehreren kontrastierenden Abschnitten entsprechend den acht aus dem Sequenz-Text ausgewählten Versen. Das Offertorium ist als Solo-Arie angelegt. Den üblichen Text „*Domine Jesu Christe*“ hat Rosetti durch den Abschnitt „*Cur faciem tuam abscondis*“ aus dem Totenoffizium der Matutin ersetzt.

Der Chorsatz ist durchweg einfach gehalten und dürfte Strobachs Sänger kaum vor größere Probleme gestellt haben. Mit Ausnahme des „*Osanna*“ sind die Chorpasagen in schlicht homophonem Stil gehalten. Um die Attraktivität des Satzes zu erhöhen, setzt der Komponist deshalb gerne auf eine vollstimmige Orchesterbegleitung. Gelegentlich verwendet Rosetti auch deskriptive Effekte, um den Text zu verdeutlichen. So vernehmen wir etwa im „*Tuba mirum*“ als Klanghintergrund eine Trompetenfanfare. Generell aber sind derartige Züge nicht typisch für das Werk.

Sicher ein Höhepunkt der Prager Aufführung von 1791 war die Arie der Madame Duschek im Offertorium. In der Fassung von 1776 ist diese von zwei Solobratschen begleitete Arie mit einem Tenor besetzt. Strobach war offensichtlich der Meinung, dass die Arie, auch ohne transponiert zu werden, gut zur Stimme seiner Solistin passte, die als besonders reich im unteren Register charakterisiert wird²⁶.

Der in technischer Hinsicht anspruchsvollste Abschnitt des Requiems ist das „*Osanna*“, das Rosetti als vierstimmige Fuge angelegt hat. Trotz einiger Fehler in der Stimmführung überzeugt sie doch durch rhythmischen „Drive“ und wartet mit einigen interessanten harmonischen Momenten auf. Die „*Osanna*“-Fuge bildet den wirkungsvollen Höhepunkt der ganzen Messe, die in der Wallersteiner Urfassung mit der Wiederholung der Introitus-Antiphon schließt.

Strobachs Stimmensatz enthält darüber hinaus – von anderer Hand geschrieben – noch ein Benedictus und ein Agnus Dei. Das im Dreiertakt gehaltene Agnus Dei steht dem unkomplizierten Stil der Wallersteiner Fassung nahe, während sich das Benedictus (B-Dur) durch einen mehr opernhafte Stil unter besonders aktiver Teilnahme des Orchesters auszeichnet. Einige andere Abschriften der Erstfassung des Requiems enthalten ebenfalls Agnus Dei und Benedictus, aber keiner dieser Abschnitte stimmt mit denen der Prager Fassung überein, und auch in keiner weiteren Messkomposition Rosettis finden sich Entsprechungen zu den beiden Sätzen. Man wird also annehmen dürfen, dass diese zusätzlichen Sätze von einem anderen Komponisten stammen.

Vielleicht hatte Strobach ja seinem Freund Rosetti geschrieben und ihn von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, das alte Wallersteiner Requiem bei der Prager Mozart-Gedenkfeier erklingen zu lassen. Vor allem aus zeitlichen Gründen ist es aber äußerst unwahrscheinlich, dass Rosetti persönlich in die Aufführung von 1791 involviert war. Die Prager Mozart-Feier ist vor allem ein Zeugnis der Zuneigung und der Bewunderung, eronnen und ausgeführt von dankbaren Kollegen, eine zutiefst von Herzen kommende Gabe von Mensch zu Mensch, von Musiker zu Musiker. Dass dabei Antonio Rosetti als Medium fungierte, ist vielleicht doch mehr als ein nur freundschaftlichen Beziehungen und terminlichen Zwängen geschuldeter Zufall.

ANHANG: UNTERSCHIEDE IM FORMALEN AUFBAU ZWISCHEN DER WALLERSTEINER (1776) UND DER PRAGER (1791) FASSUNG DES REQUIEMS ES-DUR, MURRAY H15

Introitus: Requiem aeternam	Chor	1776	1791
Sequenz: Dies irae	Soli/Chor	1776	1791
Offertorium	Aria T/S	1776/T	1791/S
Sanctus/Osanna	Chor	1776	1791
Benedictus	Soli/Chor		1791
Agnus Dei	Chor		1791
Requiem aeternam	Chor	1776	1791

ANMERKUNGEN

¹ Die Erstfassung dieses Beitrags erschien unter dem Titel „A Requiem for Mozart“ im Mozart-Jahrbuch 1991 (1992), S. 145 ff., und basiert auf einem Referat, das 1991 beim Internationalen Mozart-Kongress in Salzburg gehalten wurde. Für die Wiederveröffentlichung ins Deutsche übertragen und überarbeitet von Günther Grunsteudel.

² „*Parte*“ = Mitteilung, Nachricht; vgl. Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 7. Leipzig 1898, Sp. 1466.

³ Zit. nach Gottfried Johann Dlabac: Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen [...], 2. Bd. Prag 1815, Sp. 340 f.

⁴ In jüngerer Zeit konnte nachgewiesen werden, dass – entgegen dem bisherigen Kenntnisstand – auch in Wien Mozarts Tod gedacht wurde: In einer Notiz des Musiksammlers Johann Jakob Heinrich Westphal (1760-1835) heißt es: „*Wien, vom 21. Decbr. 1791. Auch hier ist dem verstorbenen Mozart ein feyerlicher Leichendienst gehalten, und ein Requiem aufgeführt worden*“; zit. nach Harald Müller: Paralipomena zu Mozarts Tod und Totenfeiern, in: Acta Mozartiana 36 (1989), S. 10. Neueren Aktenfunden zufolge sollen am 10.12.1791 in der Michaelerkirche Exequien für Mozart abgehalten worden sein, die von Emanuel Schikaneder (1751-1812) und Joseph von Bauernfeld bezahlt wurden. Zudem fand am 23.12. eine Akademie für seine Witwe statt; vgl. hierzu den Diskussionsbeitrag von Walther Brauneis im Mozart-Jahrbuch 1991, S. 153. Aber auch in Prag wurden Benefiz-Konzerte veranstaltet, so am 28.12.1791 im Nationaltheater (ähnliche Veranstaltungen fanden auch in den Folgejahren statt); vgl. Alena Jakubcová: Art. „Böhmische Länder“, in: Gernot Gruber et al. (Hrsg.): Das Mozart-Lexikon. Laaber 2005, S. 127.

⁵ 1781-1783 von Franz Anton Graf Nostitz-Rieneck erbaut, wurde das „Gräflich Nostitzsche Nationaltheater“ nach dem Ankauf durch die böhmischen Stände (1798) in „Königliches Ständetheater“ umbenannt. Ab 1862 firmierte es als „Königliches Deutsches Stadttheater“. Seit 1920 führte es wieder den alten Namen „Ständetheater“ (Stavovské divadlo). Zwischen 1948 und 1990 hieß es nach dem tschechischen Dramatiker Josef Kajetán Tyl „Tyl-Theater“ (Tylovo divadlo), ehe es seinen vorherigen Namen zurück erhielt.

⁶ Die Kirchenmusik bei St. Niklas zählte damals zu den besten in der Stadt; vgl. den Artikel „Ueber den Zustand der Musik in Böhmen“, in: Allgemeine musikalische Zeitung 2 (1799/1800), Sp. 521 f.

⁷ Prager Oberpostamtszeitung vom 17.12.1791, S. 801 f. Weitere Berichte über die Totenfeier erschienen in der Wiener Zeitung (24.12.1791) und in der Musikalischen Korrespondenz (4.1.1792). Alle drei Berichte sind inhaltlich deckungsgleich und unterscheiden sich nur gelegentlich in der Wortwahl bzw. in der Ausführlichkeit der Darstellung.

⁸ Prager Oberpostamtszeitung (wie Anm. 7), S. 801. – Zur Namensproblematik Rosetti versus Rös(s)ler vgl. zuletzt Günther Grünsteudel: „*Der König liebt seine Kompositionen ausserordentlich ...*“. Rosetti und Bossler in Berlin (1792), in: Rosetti-Forum 6 (2005), S. 24 f., 31.

⁹ 1795/96 zählte das Nationaltheaterorchester 26 Musiker; vgl. Johann Ferdinand von Schönfeld: Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag 1796, S. 151.

¹⁰ Der im mährischen Zittau (•itava) geborene Strobach verbrachte seine Jugend in Liegnitz und studierte an den Universitäten Breslau und Prag Philosophie und Theologie, wandte sich aber schließlich ganz der Musik zu. Über 40 Jahre wirkte er als Violinist und Chorregent in einer Reihe von Prager Kirchen (seit 1775 an St. Niklas) und war seit 1785 Musikdirektor des Nostitzschen Nationaltheaters; vgl. Sudetendeutsches Musikinstitut (Hrsg.): Lexikon zur deutschen Musikkultur: Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien, Bd. 2. München 2000, Sp. 2685-2687.

¹¹ Prager Oberpostamtszeitung vom 12.12.1786, S. 785 f.

¹² Franz Xaver Niemetschek: Lebensbeschreibung des K. K. Kapellmeisters Wolfgang Amadeus Mozart. 2. Aufl. Prag 1808, S. 41; vgl. auch Wilhelm A. Bauer / Otto Erich Deutsch (Hrsg.): Mozart, Briefe und Aufzeichnungen, Bd. 4. Kassel 1963, S. 22. – Strobach leitete darüber hinaus die Reprisen des *Don Giovanni* und möglicherweise auch die Aufführungen von *La clemenza di Tito*.

¹³ Am 12.1.1787 berichtet Leopold Mozart seiner Tochter „Nannerl“, dass die Oper „mit so grossen Beyfahl alda [in Prag] aufgeführt worden, daß das Orchester, und eine Gesellschaft grosser kener und Liebhaber i[h]m [d. h. Wolfgang Amadé] Einladungs Briefe zu geschrieben, und eine Poesie die über ihn gemacht worden zugeschickt haben“ (zit. nach Bauer/Deutsch, wie Anm. 12, Bd. 4, S. 7); bei den „Kennern und Liebhabern“ dürfte es sich um Persönlichkeiten wie Strobach, den Grafen Thun-Hohenstein und Franz Xaver und Josepha Duschek gehandelt haben.

¹⁴ Josepha Duschek, Tochter eines Prager Apothekers, war Gesangs- und Klavierschülerin von Franz Xaver Duschek, den sie 1776 heiratete; vgl. Tomislav Volek / Daniel Brandenburg in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). 2. Aufl., Personenteil 5. Kassel 2001, Sp. 1706-1709.

¹⁵ Der mit Mozart befreundete salzburgische Hofrat Joachim von Schiedenhofen (1747-1823) schrieb unter dem 15.8. in sein Tagebuch: „Nachmittags [...] gieng ich [...] zu Mozart in die Accademia, wo sich M^{me} Toucheck, petite fille des Kaufmann Weiser und mit M^r Toucheck berühmten Claviermeister in Prag verheuratet, als sängerin hören liesse. Die Stimme ware ungemein hell und angenehm, sie hatte Gusto und sange recht artig“; zit. nach Otto Erich Deutsch: Aus Schiedenhofens Tagebuch, in: Mozart-Jahrbuch 1957, S. 23 f.

¹⁶ Dlabac• (wie Anm. 3), 2. Bd., S. 587 f.

¹⁷ In seiner Studie „František Xaver Dušek. •ivot a dilo“ (Prag 1958, S. 48) behauptet Václav Jan Sýkora, ohne es belegen zu können, dass nicht Antonio Rosetti, sondern vielmehr Johann Joseph Rösler (1771-1813) der Komponist des Prager Requiems von 1791

war. Demgegenüber betonte Stanislav V. Klíma (Requiem A. Rösslera-Rosettiho, in: *Hudební věda* 26, 1989, S. 340), dass Rösler 1791 noch viel zu jung und unbekannt gewesen sein dürfte, um für solch eine Ehre in Frage zu kommen. 1798 kam in Prag Röslers „*Cantate auf Mozarts Tod*“ im Druck heraus, aber dieses Werk steht in keinerlei Verbindung mit der Gedenkfeier von 1791. Interessanterweise wurde bei Röslers Begräbnis ebenfalls ein Requiem von Rosetti aufgeführt.

¹⁸ So Horace Fitzpatrick, in: MGG, Bd. 11. Kassel 1963, Sp. 619-624, und in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Bd. 16. London 1980, S. 206 f. Diese Ansicht wird auch im *Riemann-Musik-Lexikon*, Ergänzungsband L-Z. Mainz 1975, S. 500, vertreten und damit die im Grundwerk von 1961 gemachte Aussage (Personenteil L-Z, S. 527) umgekehrt.

¹⁹ Oskar Kaul: *Die Vokalwerke Rosettis*. Köln 1911, S. 12. Allerdings scheint Kaul die anderen Requiem-Vertonungen Rosettis nicht gekannt zu haben.

²⁰ Murray H15; vgl. Sterling E. Murray: *The Music of Antonio Rosetti*. A Thematic Catalog. Warren, Mich. 1996, S. 557-575.

²¹ „*Ewiger, Dir singen wir*“. Kantate, Murray G6; vgl. Murray (wie Anm. 20), S. 487-489.

²² Zwischen dem Tod der Fürstin Marie Therese zu Oettingen-Wallerstein († 9.3.1776) und dem Begräbnis am 26.3.1776 lagen 17 Tage.

²³ Litoměřice, Státní oblastní archiv (CZ-LIT), Loretánský 194. Das Material gehörte früher zum Musikalienbestand des Prager Loreto-Klosters, in den Strobachs umfangreiche Musikbibliothek nach seinem Tod Eingang fand. Tomislav Volek machte als erster auf das Führungsmaterial aufmerksam (Das Prager Loreto-Kloster als Musikinstitut, in: Oldřich Pulkert, Hrsg.: *Domus Lauretana Pragensis. Catalogus collectionis operum artis musicae*, pars 1. Praga 1973, S. 28). – Im Prager Nationalmuseum liegen zwei weitere Abschriften des Requiems aus dem Besitz des Chorregenten Johann Franz Kutschera (Kučera), die mit dem Strobach-Manuskript identisch sind (CZ-Pnm, Sammlung Kučera, XIV E 26).

²⁴ Prager Oberpostamtszeitung vom 26.9.1789: „*Madam Duscheck verherrlichte das Trauerfest durch eine mit dem grössten Beyfall aufgenommene Kantate, in der sie neue Beweise von ihrer Kunst gab. Der Chor war mit einigen 60 der geschicktesten Tonkünstler besetzt, und exequirte das von Rosetti komponirte Requiem unter Direktion des Hrn. Strobach meisterhaft.*“; zit. nach Klíma (wie Anm. 17), S. 338. Der Wallersteiner Kopist dürfte – wohl im Auftrag Rosettis – das Sopransolo also bereits für diese Aufführung geschrieben haben.

²⁵ Gewisse Änderungen betreffen u. a. die Instrumentierung. So verwendet die Prager Fassung Klarinetten anstatt Oboen und sieht anders als die Wallersteiner Fassung auch zwei Fagotte vor.

²⁶ Obwohl die Meinungen über die Qualität von Josepha Duscheks Gesang auseinander gehen, stimmen die meisten Quellen darin überein, dass ihre Stimme voll und rund war, vor allem im unteren Register. 1787 berichtete Friedrich Ernst Arnold in seinen „*Beobachtungen in und über Prag von einem reisenden Ausländer*“ (Prag 1787): „*Diesen Sommer concertirte Mad. Dušek, eine beliebte Sängerin, die viel Stärke in ihrer Stimme und besonders in der Tiefe einen angenehmen Ton hat, dabey sehr musikalisch ist.*“

Zusammenfassung

Am 14. Dezember 1791 fand in der Prager Pfarrkirche St. Niklas auf der „Kleinseite“ eine vom Orchester des Gräflich Nostitzschen Nationaltheaters initiierte Gedenkfeier für den am 5. Dezember verstorbenen W. A. Mozart statt, in dessen Mittelpunkt Rosettis frühes Wallersteiner Requiem von 1776 stand. Der musikalische Leiter der Aufführung, der mit Rosetti befreundete Johann Joseph Strobach, Kapellmeister des Nationaltheaters und Chorregent an St. Niklas, besaß eine Abschrift des Werkes in seinem eigenen Notenbestand. Es wurde um zwei Sätze (Benedictus und Agnus Dei) erweitert, die wohl von fremder Hand stammen. Die in der Erstfassung enthaltene Tenorarie „*Cur faciem tuam*“ wurde in der Prager Fassung vom Solosopran gesungen. Am 14. Dezember 1791 war dies die berühmte und mit Mozart eng befreundete Josepha Duschek.

Summary

On 14 December 1791 a memorial for W. A. Mozart, who died on 5 December, took place in the parish church of St. Nicholas in Prague's „Lesser Town“. The ceremony, which was initiated by the orchestra of Count Nostitz's *Nationaltheater*, had as its centerpiece a Requiem Mass that Rosetti had originally composed for Wallerstein in 1776. The musical director of the performance was Rosetti's personal friend Johann Joseph Strobach, *Kapellmeister* of the *Nationaltheater* and choir director of St. Nicholas church. Strobach owned a copy of Rosetti's Requiem in his personal music collection. The work was expanded, however, by two additional movements (Benedictus and Agnus Dei) that probably were by a different composer. The tenor aria „*Cur faciem tuam*“ of the original setting of this Requiem Mass was in the Prague version assigned to a solo soprano. On 14 December 1791 this part was sung by the famous soprano Josepha Duschek, who was herself a personal friend of Mozart.

Ritter
Blumen und Pflanzen
Wallerstein · Tel. (09081) 71 06
Ihr Pflanzenspezialist: Bestens beraten in Haus und Garten!